



Nr. 229.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Zeile 10 Pf., außerhalb desselben 12 Pf., Restanten 25 Pf. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Montag, den 1. Oktober 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zustellung Mk. 1.65 vierteljährlich, außerhalb derselben Mk. 1.85, im Fernverkehr 1.65. Bestellgeld in Württemberg 30 Pf.

# Eine neue Offensive der Italiener bei Görz.

## Zur Kriegslage.

In Flandern ist wieder eine Kampfpause eingetreten, nachdem die 6 englischen Armeekorps, die zwei Fünftel des kontinentalen Heeres überhaupt ausmachen, irgend welche besonderen Erfolge nicht zu erringen vermochten. Man sieht es auch in militärischen Kreisen Englands ein, daß auf diese Weise der gewünschte Endsieg nicht zu erreichen ist. Eine angesehenere englische Zeitschrift, die „English Review“, schreibt über die heutige Lage, die allgemeine militärische Lage sei heute noch die gleiche wie nach der Marneschlacht (September 1914), abgesehen von der Vernichtung einiger kleiner Völker, die in den Kampf geschleppt worden sind. Wenn man geglaubt habe, das schwere Geschütz werde der entscheidende Faktor sein, so habe das Jahr 1917 die Antwort darauf gegeben. Der Erfolg des schweren Geschützes sei nur stationär, die ganzen Operationen im Westen seien durch den strategischen Rückzug der Deutschen und ihre neue elastische Defensivtaktik bedingt gewesen. Das heißt also, die deutsche Heeresleitung hat trotz defensiver Haltung im Westen das Gezeck der Handlung in der Hand behalten, die Hoffnung der Alliierten, durch überlegene Artillerie die deutsche Front zu zermürben, hat sich nicht erfüllt, weil die Deutschen eine bewegliche Verteidigung führen, die den Alliierten wohl hier und dort gewisse örtliche Vorteile ermöglicht, einen wirklichen Durchbruch aber nicht zuläßt. Der betreffende Militärkritiker meint dann noch, die Entscheidung werde also erst im nächsten Jahre erreicht werden können. Dazu wären aber mindestens 700 000 Amerikaner nötig, und dann komme noch die Frage, ob die zum Transport dieses Riesenhieres über den Ozean nötige Tonnage noch vorhanden wäre. Die amerikanische Hilfe werde großen Teils von dem Fortgang des deutschen U-Bootkrieges abhängen. Und der U-Bootkrieg marschieret. Das zeigen die Neußerungen der englischen und französischen Presse, und die Erklärungen der feindlichen Staatsmänner in der Ernährungsfrage, das zeigen vor allem auch die schweren Unruhen in den italienischen Großstädten, die in der Hauptsache auf Ernährungschwierigkeiten zurückzuführen sind, und sich deshalb zu kriegsfeindlichen Kundgebungen ausgewachsen haben. Die Offensive, die die Italiener jetzt wieder im Raum östlich von Görz eingeleitet haben, muß unter solchen Umständen als Verzweiflungstat angesehen werden. Man will jetzt mit allen Mitteln Erfolge erringen, um die Friedensstimmung beschwichtigen zu können. Was aber dann, wenn auch die 12. Konzession, wie angesichts des heldenmütigen Widerstands unserer Bundesgenossen zu erwarten steht, falliert? In Frankreich werden auch immer mehr Stimmen laut, die eine Vermehrung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte verlangen, die noch notwendiger seien als die Truppen an der Front, und es sollen deshalb 300 000 Mann für die Landwirtschaft zurückgeführt werden. Also auch hier sieht man, daß die Alliierten sich nicht allzuviel von der überseeischen Nahrungsmittelzufuhr versprechen.

Ueber die Lage in Rußland ist immer noch keine Klärung zu erwarten. Die demokratische Konferenz in Petersburg hat den völligen Wirrwarr der inneren Politik erst so richtig aufgedeckt. Die Absicht dieser Konferenz war eigentlich, ein Programm zu finden, nach dem eine nationale Regierung unter Teilnahme wenigstens der bürgerlichen Linken einschließlich der Kadetten — die man etwa mit unserer na-

*Man bringe uns die besten  
Gebirgsbüchsen!  
von Spandenburg!*

tional-liberalen Partei vergleichen kann — sich hätte bilden können. Kerenski hat eingesehen, daß er ohne die bürgerliche Linke auf die Dauer nicht regieren kann, er giebt sich deshalb alle Mühe, ihre Führer in das Kabinett zu bekommen. Aber bis jetzt scheinen die Radikalsocialisten immer noch starken Einfluß zu haben, wenn auch Kerenski sich gezwungen gesehen hat, gegen ihre Friedenspropaganda einzuschreiten, und gegen ihren Führer Lenin sogar einen Verhaftungsbefehl ausgeschrieben hat. Das Kabinett hat aber noch weitere Schwierigkeiten von der andern Seite her; der Außenminister und der Kultusminister sind mit der sozialistischen Zusammensetzung der Regierung nicht einverstanden; sie wollen eine nationale Regierung, die vor allem vom Druck des Arbeiter- und Soldatenrats frei ist. Der Kampf um die Macht wird also noch weiterhin fortgeführt, und es ist heute noch nicht abzusehen, wie er enden wird. Einweilen schreitet aber die wirtschaftliche Zerfetzung im Lande fort, die schließlich auch auf die Versorgung des Heeres zurückwirken muß. Wie man in den alliierten Ländern über die russische Frage denkt, das kennzeichnet der frühere französische Arbeitsminister Sembat in der „Humanité“ recht deutlich, indem er sagt, die Nachrichten aus Rußland ließen mehr und mehr erkennen, daß die Maximalisten (die Radikalsocialisten) demnächst ans Ruder gelangen würden. Darauf müsse man gefaßt sein. Die Maximalisten hätten auf der Stockholmer Konferenz für die Entente gewonnen werden sollen. Zum Sieg gehöre die Mitwirkung der Russen. Ohne die Russen sei das Wort vom Sieg eine leere Phrase. Also samt den Amerikanern glauben die Alliierten an keinen Sieg mehr, wenn die Russen nicht mithelfen. Und diese Hilfe erscheint wohl selbst in London und Paris heute problematisch.

Aber je geringer die Siegesaussichten sich gestalten, desto größere Kriegsziele werden aufgestellt, wie die Rede Asquiths zeigt und der Widerhall auf die erneute Friedenskundgebung der Mittelmächte in der Antwortnote an den Papst. Unsere Feinde und auch die Neutralen bemängeln hauptsächlich daran, daß wir keine positiven Vorschläge gemacht haben, daß Deutschland nicht klipp und klar erklärt hat, es wolle Belgien wieder herausgeben. Man ist angesichts der unverkämpften Forderungen unserer Feinde geradezu erstaunt, wie selbst neutrale Kreise eine Verzichtserklärung Deutschlands auf seine Pfänder von vornherein verlangen können, während im

feindlichen Lager immer nur von Vernichtung des Feindes, Zerstörung des gegnerischen Gebiets und wirtschaftlichem Boykott selbst nach dem Krieg gesprochen wird. Bis unsere Feinde endlich einmal vernunftgemäß und auf Grund der tatsächlichen Kriegslage zu denken sich bequemen, solange werden wir gut tun, die Friedensfrage beiseite zu legen. Und wir hoffen, daß darüber auch anläßlich der nächsten Vollstimmung des Reichstags am Mittwoch, in der der Reichskanzler über die auswärtige Lage sprechen wird, Uebereinstimmung zwischen Regierung und Reichstag herrschen.

O. S.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

### Die deutschen amtlichen Meldungen.

**Neue Fliegerangriffe auf London und die südöstlichen Küstenstädte Englands.**  
(WB.) Großes Hauptquartier, 29. Sept. (Amtlich.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz:** Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: An der flandrischen Küste und zwischen Houthousterwald und Lys wechselte die Kampftätigkeit der Artillerie in ihrer Stärke. Heftigem Trommelfeuer in den Abendstunden östlich von Ypern folgten nur bei Zornbeute englische Teilangriffe. Sie wurden abgewiesen. Am Wege Ypern—Paschendale wurde der Feind aus der Trichterlinie, die er dort noch hielt, geworfen. Im Uebersehungsgebiet der Yser brachten unsere Erkunder von Zusammenstoßen mit den Belgiern Gefangene zurück.  
**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:** Nordöstlich von Soissons und vor Verdun verstärkte sich der Feuerkampf zeitweilig beträchtlich, er blieb an der Maas auch nachts lebhaft. Mehrere Vorfeldgefechte, die unsere Sturmtruppen in die französischen Stellungen führten, hatten vollen Erfolg.  
**Heeresgruppe Herzog Albrecht:** Bei Wijel im Sundgau blieben bei einem französischen Vorstoß einige Gefangene in unserer Hand.  
**London und mehrere Orte der englischen Südküste** wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Front Prinz Leopold von Bayern: Die meist geringe Gefechts-tätigkeit zeigte sich nur vorübergehend bei Erkundungsunternehmen nördlich der Dina, westlich von Lud und am Brucz.  
**Heeresgruppe von Mackensen:** Russische Abteilungen, die in Köhnen über den Sereth und den St. Georgsarm der Donau geleht waren, wurden durch schnellen Gegenstoß vertrieben.



### Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Calw,

Marlung Bergorte und Hoffstett.

Wegen Abbruchs und Wiedereinbaues ist die Sägwaibenbrücke

über die Kleinenz zwischen Michelbergerjäge und Rehmühle von Montag, den 1. bis Donnerstag, den 4. Oktober für Fußgänger und Fuhrwerke gesperrt.

Der Fuhrverkehr von Hoffstett nach Michelberg geht für diese Tage über Oberweiler,  
R. Forstamt Hoffstett: Ludwig.  
R. Oberamt: Binder.

### Ueberwachung der Mühlen und des Verbrauchs der Selbstversorger.

1. Zur Ueberwachung der Mühlen und des Getreideverbrauchs der Selbstversorger hat die Landesgetreidebestelle auf Grund des §. 65. Abs. 1 RGO. und des § 2 Abs. 5b der Ausführungsbestimmungen des R. Ministeriums dazu vom 16. August d. J. angeordnet:

1. Es ist verboten, daß die Müller die Früchte i. S. der RGO., die den landwirtschaftlichen Betriebsunter-

nehmern (Selbstversorgern) zur Vermahlung oder Verschrotung oder sonstigen Verarbeitung freigegeben sind, bei diesen von Haus zu Haus oder von Oberamt zu Oberamt abholen und in die Mühlen bringen. Die Landwirte (Selbstversorger) müssen vielmehr ihre Früchte selber in die Mühle verbringen oder verbringen lassen. — Der Kommunalverband kann zur Durchführung dieser Vorschrift eine Frist, etwa bis 3. Oktober d. J. lassen.

2. Die Anfuhr der zu verarbeitenden Früchte zur Mühle und die Abfuhr der Mahlerzeugnisse aus der Mühle darf nur bei Tage geschehen, d. i. im Sommerhalbjahr von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, im Winterhalbjahr von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Der Kommunalverband kann die Tagesstunden anders festsetzen.

3. Es ist verboten, daß der Landwirt (Selbstversorger) oder sein Beauftragter die zur Verarbeitung angeführten Früchte in Abwesenheit des Müllers oder eines Vertreters desselben abladet und in die Mühle stellt; er muß sie vielmehr dem Müller oder seinem Vertreter übergeben und beim Nachwiegen der Früchte zugegen sein.

II. Auf Grund der Ermächtigung in Ziffer 1 am Ende wird zur Durchführung der Vorschrift in Ziffer I Frist bis 3. Oktober d. J. erteilt.

Zur Ersparnis von Arbeitskräften wird den Gemeinden anheimgegeben, das den Landwirten (Selbstversorgern) zur Vermahlung freigegebene Getreide gemeindeweise durch Beauftragte der Gemeinde sammeln und durch diese in die Mühle führen zu lassen. Ebenso können die Mahlerzeugnisse durch solche Beauftragte von der Mühle wieder abgeholt und an die Landwirte zurückgegeben werden.

Calw, den 27. September 1917.

R. Oberamt: Binder.

### Den Schultheißenämtern

gehen mit heutiger Post neue Vordrucke für Anträge auf Hauserschließungen mit dem Bemerkten zu, daß die in den Vordrucken enthaltenen Bestimmungen genau eingehalten werden müssen. Nicht pünktlich ausgefüllte Anträge werden jeweils zurückgegeben werden. Noch vorrätige ältere Formulare dürfen unter entsprechender Abänderung vollends Verwendung finden.

Calw den 28. September 1917.

R. Oberamt: Binder.

### Mazedonische Front: Kein größeren Gefechts-handlungen.

(WB.) Großes Hauptquartier, 30. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Bei ungünstiger Sicht blieb bei allen Armeen die Gefechts-tätigkeit geringer als an den Vortagen. In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und abends von der Yper bis zum Kanal Comines—Ypern stark. Vorstoßende englische Erkundungsabteilungen wurden an mehreren Stellen abgewiesen. Vor Verdun war, von vorübergehender Feuersteigerung abgesehen, die Kampf-tätigkeit mäßig.

Unsere Flieger griffen erneut die Docks und Speicher in London, sowie Ramsgate, Sheerness, Margate an. Wirkung der Bomben an mehreren Bränden erkennbar. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Keine größeren Gefechts-handlungen.

Mazedonische Front: Zwischen Ohrida-See und Cerna war das Feuer lebhafter als sonst.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Reuterberichte über die Luftangriffe.

(WB.) London, 29. Sept. (Reuter.) Des Abends wurde das Signal gegeben, daß ein Luftangriff zu erwarten sei. Die Leute suchten schnell Deckungen, den Vorschriften der Behörden entsprechend. Bald darauf wurde von ferne Geschützdonner vernommen, der schnell näher kam. Er wurde sehr heftig. Anscheinend war es gelungen, die Angreifer dem Mittelpunkt der Stadt fern zu halten. Als das Feuer aufhörte, war die City durch glänzenden Mondschein erhellt. Es blieb bis nach Mitternacht lebendig. Die Vorstellungen in den Theatern und Konzerten wurden während des Angriffs fortgesetzt.

(WB.) London, 29. Sept. (Reuter. Amtlich.) Flugzeuge kreuzten über den Küsten von Kent und Essex grunnenweise zwischen 8 und 9 Uhr abends. Luftangriffe auf London wurden ausgeführt und Bomben auf die nordöstlichen und südöstlichen Bezirke, ferner auf verschiedene Plätze von Kent und Essex abgeworfen. Menschenverluste und Sachschaden sind nicht gemeldet.

### Ein Seegefecht an der flandrischen Küste.

(WB.) Berlin, 30. Sept. Am 28. Sept. früh stießen einige unserer Torpedoboote nach einer Patrouillenfahrt vor der flandrischen Küste auf eine überlegene Zahl feindlicher Zerstörer, die unter Feuer genommen wurden. Im Verlaufe des Gefechts wurde auf einem der Zerstörer eine starke Detonation beobachtet. Unsere Boote erlitten keine Beschädigungen oder Verluste.

### Neue U-Boots-Erfolge.

(WB.) Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 25 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich ein mittelgroßer Tankdampfer, sowie der englische Segler „Agricole“, der Kohlen für Frankreich an Bord hatte. Einer der versenkten Dampfer hatte Eisen, Papier und Baumwolle für Frankreich, ein großer vernichteter Segler von über 1300 Tonnen anscheinend Parafinöl geladen.

Neue U-Boots-Erfolge vom Narmelkanal und im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer, 8 Segler, ein Fischerfahrzeug, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Zeta“ mit 3300 Tonnen Kohlen, der bewaffnete französische Dampfer „St. Jacques“ mit 4000 Tonnen Kohlen, die englischen Segler „Ezel“, „Laura“, „Moz Rose“, „Mary“, „Mary Orr“, „Water Lily“, „Jane Williamson“ und „Williams“

sowie das englische Fischerfahrzeug „Rose Crok“. Von den versenkten 8 englischen Seglern hatten zwei Tonerde, die übrigen Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Der österr.-ungarische Tagesbericht.

Neue heftige italienische Angriffe bei Görz.

(WB.) Wien, 30. Sept. Amtliche Mitteilung vom 30. Sept.: Westlicher Kriegsschauplatz und Albanien: Unverändert. — Italienischer Kriegsschauplatz: Der Südtail der Hochfläche von Bainsizza—Heiliger Geist und der Monte San Gabriele wurden gestern wieder zum Schauplatz erbitterter Kämpfe. Die Italiener dringen nirgends durch.

Der Chef des Generalstabs.

### Die Vorgänge in Rußland.

Der russische Außenminister über die Antwortnote der Mittelmächte an den Papst.

(WB.) Petersburg, 29. Sept. (Petersb. Tel.-Ag.) Der Minister des Außern, Terestichenko, empfing gestern Vertreter der Presse, zu denen er sagte, die Antwortnoten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf die Note des Papstes bewiesen, daß sie bei ihrer Weigerung beharrten, irgend einen Schritt für den Frieden zu tun. Sie wiederholten die Versicherung von der Friedensliebe der Mittelmächte, machten aber nicht die geringste Andeutung über die Grundlage des künftigen Friedens. Das erneuerte Rußland habe die Grundlage bekannt gegeben, für die das freie russische Volk kämpfe, aber Deutschland habe darauf keine offene und freiwillige Antwort gegeben. Es treibe ein rätselhaftes Spiel und warte auf den Augenblick, in dem es durch die Gewalt seine Eroberungen besfestigen und sich dauernd aneignen könne. Der Minister sprach dann von den letzten Handlungen Deutschlands in Polen und sagte, die neue Verwaltungsordnung bedeute ein Nachgeben gegenüber den Polen. Sie rühre von der Schwäche Deutschlands her und werde Polen nicht zufriedenstellen.

### Planmäßige Räumung von Petersburg.

(WB.) Berlin, 1. Okt. Aus Wien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Wie die „Russische Rundschau“ meldet, wird der „Nowoje Wremja“ zufolge die Räumung von Petersburg planmäßig vollzogen. Es wurde ein Aufruf erlassen, nach dem zwar eine rasche Annäherung des Feindes an Petersburg nicht zu befürchten sei, die Fliegergefahr und die Lebensmittelnot jedoch derart zugenommen hätten, daß die sukzessive Räumung der Stadt begonnen werden müsse. Die Schulen werden geschlossen und werden einer Art Mobilisierung unterworfen und zu verschiedenen Kriegsleistungen verwendet.

### Verpflegungsschwierigkeiten in Petersburg.

(WB.) Petersburg, 30. Sept. (Petersb. Tel.-Ag.) Der Militärgouverneur von Petersburg hat verfügt, daß jeder ohne besondere Ermächtigung der örtlichen Behörden in der Hauptstadt eintreffende Reisende mit einer Buße von 3000 Rubel oder 3 Monaten Gefängnis bestraft werden soll. Die Verfügung hat ihre Ursachen in den Verpflegungsschwierigkeiten.

### Die russische Flotte.

(WB.) Berlin, 1. Okt. Die Matrosen der russischen Ostseeflotte beschloßen, auf allen Kriegsfahrzeugen und Küstenbesetzungen die rote Flagge zu hissen, bis die Regierung in die Hand des Arbeiter- und Soldatenrats übergegangen sei. Die Schwarze Meerflotte, die in letzter Zeit als Kerenski treu gegolten, soll deutlich zeigen, daß sie zur Opposition übergehen will.

### Das „freie“ Finnland.

(WB.) Helsingfors, 29. Sept. Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat der Generalgouverneur befohlen, den Präsidenten und die Mitglieder des finnischen Landtages, die mit Gewalt in den aufgelösten Landtag eingedrungen sind und dort eine Sitzung abgehalten haben, gerichtlich zu verfolgen.

### Von unsern Feinden.

#### Die englischen Kriegszielfragen.

(WB.) Bern, 29. Sept. General Sir Joseph Dickert verwarf in einer am 24. September in Pontefract gehaltenen Rede die Idee eines Verhandlungsfriedens, insbesondere eines Friedens auf Grund des Ruckrufes: Keine Annexionen und keine Entschädigung. Belgien, Frankreich, Serbien Rumänien und Polen müßten auf jeden Fall Entschädigungen erhalten. Die verlorenen Schiffe der Neutralen und Kriegführenden seien zu ersetzen. Außerdem müsse Deutschland einen Teil der Kriegskosten zahlen. Auf die Kriegskostenent-schädigung könnten die deutschen Kolonien in Anrechnung kommen. Ferner dürfe man keine deutsche Flottenbasis im Indischen Ozean dulden. Schließlich dürfe man den Charakter zukünftiger Kriege, insbesondere betreffs Englands inniger Verbindung mit dem Kontinent nicht aus dem Auge verlieren. Im Hinblick auf Tauchboote und Luftflotten würde das Schicksal eines Reiches innerhalb 14 Tagen entschieden sein. Daher sei es eine Lebensfrage für England, die Kontrolle des Narmelkanals in der Weise zu sichern, daß darauf gesehen werde, daß sich die strategischen Punkte der Küste des Kontinents entweder unter der Kontrolle der Entente oder im Besitz neutraler Mächte befänden. Aber Voraussetzung dafür sei die militärische Niederlage Deutschlands, die schwerlich lange auf sich warten lassen werde.

#### Der englische Haß.

(WB.) Amsterdam, 30. Sept. Nach einer Reuter-meldung aus London fand gestern abend in der Albertshall unter dem Vorsitz von Lord Charles Beresford eine Heerverammlung statt, in der einstimmig eine Entschließung angenommen wurde, worin die Teilnehmer an der Versammlung allen britischen Bürgern empfehlen, als Strafe für die schrecklichen Verbrechen der deutschen Armee und Marine gegen Zivilpersonen zu Land oder zur See erstens: Keine Deutschen in irgend welcher Eigenschaft anzustellen; zweitens: sich zu verpflichten: Keine Waren deutschen Ursprungs zu kaufen oder zu benutzen; drittens wurde beschlossen, daß sich alle Kapitäne weigern sollen, die deutsche Flagge auf hoher See oder in ausländischen Häfen zu hissen. Dieser Boykott soll für die Dauer von zwei Jahren nach dem Friedensschluß durchgeführt und für jedes von Deutschen zu Lande und zur See nach Annahme dieser Entschließung begangene „Verbrechen“ um einen Monat verlängert werden. Sollte das deutsche Volk beschließen, eine ausreichende parlamentarische Kontrolle über Kaiser und Regierung einzuführen, so könnte mit Zustimmung der Mitglieder der Merchant Seamens League eine Milderung des Boykotts eintreten.

#### Der englische Ernährungsminister über die Lebensmittelvorräte.

(WB.) Bern, 30. Sept. „Temps“ zufolge erklärte Rhonda in einem Interview amerikanischen, madischen und australischen Journalisten: Wir eröffnen einen neuen Feldzug, um das Publikum von der vitalen Notwendigkeit des verminderten Essens zu überzeugen. Falls keine freiwillige Einschränkung erfolgt, werde ich nicht zögern, Zwangsrationierung



einzuführen. Die Gefahr der Lebensmittellage liegt weniger (?) in der Tauchbootgefahr als in der Knappheit von Getreide, Fleisch und Fett. Die Maßnahmen der Vereinigten Staaten zur energischen Beschränkung in der Lebensmittelausfuhr nach den neutralen Ländern sind für die europäischen Alliierten ein unschätzbarer Vorteil, aber die Verschärfung der Blockade ist ein zweischneidiges Schwert. Die Einfuhr von Speck und anderen Produkten Dänemarks nach England wird dadurch notwendigerweise stark vermindert. Wir werden dadurch mehr denn je auf Amerika angewiesen sein. Was wir von den Vereinigten Staaten und Kanada erlangen, können wir nirgends anderswo erhalten. Wenn die europäischen Alliierten nicht im Stande sind, Lebensmittel zum Unterhalt ihrer Heere und ihrer Zivilbevölkerung einzuführen, mag auch unseren vereinigten Anstrengungen der Sieg entgleiten. — In der zweiten Nummer des Amtsblattes des Lebensmittelamtes schreibt Rhonda: Unsere Mindestbedürfnisse an Lebensmitteln aus den Vereinigten Staaten und Kanada während der kommenden 12 Monate betragen über 12 Millionen Tonnen im Werte von 250 Millionen Pfund Sterling ausschließlich der Frachtkosten, oder 3 bis 4 Millionen Dollars täglich. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Getreide, Schweineprodukte, Zucker und Fleisch.

**Die Ernährungsfragen in der französischen Kammer.**

(WZB.) Bern, 1. Okt. Bei der vorgestrigen Besprechung der Interpellationen über das Versorgungs-wesen in der französischen Kammer erklärte der Ackerbau-minister, man müsse an eine Steigerung der Erzeugung denken. Die allgemeine Lage sei nicht glänzend. Der Viehbestand habe sichtbar abgenommen. Bei Besprechung der Getreidefrage betonte der Ackerbau-minister, wie wichtig die Beschaffung landwirtschaftlicher Arbeiter sei. Die Mobilmachung habe der Landwirtschaft 3 Millionen Mann entzogen. Die Industrie beschäftige um 120 % mehr Leute als im Frieden und zwar ausschließlich auf Kosten der Landwirtschaft. Versorgungsminister Long würdigte die Maßnahmen Bidolletes, der den Franzosen ihr tägliches Brot gesichert habe. Für 1918 müsse man beim Getreide mit einem Ausfall von 50 % rechnen. — Zur Beschaffung von Schiffsraum habe ein Erlaß alle für Frankreich laufenden französischen, alliierten und neutralen Schiffe für den Staat gesichert. Bezüglich der Zuderverteilung schlug er vor, die monatliche Kopfmenge von 750 auf 500 Gramm herabzusetzen. Zu den Klagen über schlechtes Brot erklärte der Minister, die Ausbeutelnung des Getreides sei nicht schuld daran. Er werde auf Grund einer Brotkarte, die Kindern bis zu 6 Jahren 300, allen übrigen Personen 500 Gramm und den Schwerarbeitern eine Zulage von 200 Gramm sichere, eine genaue Verbrauchsregelung vornehmen lassen. Vom 15. Oktober an sollten die beiden fleischlosen Tage fortfallen. Seine Aufgabe sei, einer Hungersnot vorzubeugen und Preisereibereien zu verhindern. — Die weitere Erörterung wurde dann auf Dienstag vertagt. — Darauf nahm die Kammer die vorläufigen Haushaltszwischstellen für die letzten drei Monate des Jahres mit den vom Senat beschlossenen unwesentlichen Änderungen an.

**Aufhebensversuche unserer Feinde.**

(WZB.) Berlin, 29. Sept. Um die Hoffnung auf einen baldigen Zusammenbruch Deutschlands zu heben, hat der „Temps“ vom 23. September in dem militäri-

schon Lagebericht einen angeblichen Tagesbefehl des Generals Ludendorff angeführt, in dem es heißt: „Unsere Verluste auf allen Kampfzonen sind sehr hoch. Sie würden sich noch steigern, wären nicht neue Verhaltungsmaßregeln gegeben worden.“ — Einen Befehl in dieser Fassung hat General Ludendorff niemals ertlassen. Menschenleben nach Möglichkeit zu schonen, ist dagegen eine so selbstverständliche Pflicht jeder Heeresleitung, daß sie einer besonderen Erwähnung nicht bedarf.

(WZB.) Berlin, 29. Sept. Der Friedenssehnsucht im eigenen Lande versucht die englische Presse dadurch zu bezeugen, daß sie wie schon seit Jahren die Leser davon zu überzeugen sucht, daß Deutschland am Ende seiner Kräfte sei und nur noch unzureichend minderwertigen Mannschafserjag an die Front zu schicken vermöge. So schildert der Militärberichterstatler der „Morningpost“ laut Funkpruch Carnarvon vom 29. September den „Einsatz einer sehr feltamen aus Anaben und Greisen gemischten Gesellschaft deutscher Truppen“ an der Flandernsfront, um gleich darauf auf den rücksichtslosen Widerstand und die heftigen Gegenangriffe, die die Deutschen unternahmen, zu sprechen zu kommen. Damit straft er sich selbst Lügen.

**Aus Stadt und Land.**

Calw, den 1. Oktober 1917.

**Beförderung.**

Zum Leutnant der Reserve wurde der Bizefeldwebel Erwin Walz von Calw befördert.

**Dienstaachricht.**

\* Der Rittmeister des Landwehr-Trains 1. Aufgebots, Pfister von Calw, wurde zu den Offizieren der Landwehr-Feldartillerie 1. Aufgebots übergeführt.

**Kriegsauszeichnung.**

Dem Feldbäcker Dierlamn aus Calw, z. Zt. bei einer Wirt. Feldbäckerei, wurde die silberne Militär-Verdienstmedaille verliehen.

**Einjährigen-Prüfung.**

Bei der Herbstprüfung für Einjährig-Freiwillige haben 11 Schüler der Neuen Höheren Handelsschule die Einjährigen-Berechtigung erlangt; ein Schüler hat nicht bestanden.

**Auszeichnung.**

\* Die Medaille der König Karl-Jubiläumstiftung hat erhalten Holzhauser Karl Ginader (nicht Gminder) von Stammheim.

**Mannschaftslöhnung. — Familienunterstützung.**

Der Hauptausschuß des Reichstags nahm folgende Entschliessung an: 1. mit tunlichster Beschleunigung die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem Heeresdienst herbeizuführen, 2. Maßnahmen zu ergreifen, daß dort, wo Vater und Söhne an der Front stehen, der Vater auf Verlangen aus der Feuerlinie zurückgezogen wird, 3. den Mannschaften und Unter-

offizieren während der Kriegsdauer in regelmäßigen Zeitabschnitten Urlaub zu gewähren. — Ferner wurde einstimmig ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der den Reichskanzler ersucht, eine anderweitige Festsetzung der Löhnung der Mannschaften und Unteroffiziere herbeizuführen und zwar nach folgenden Richtlinien: a) Unteroffiziere erhalten nach einer als Unteroffiziere geleisteten Kriegsdienstzeit von 12 Monaten eine Erhöhung der Löhnung von 20 %, Gefreite und Gemeine nach einer Kriegsdienstzeit von einem Jahr 20 %, nach einer Kriegsdienstzeit von 2 Jahren 40 % und nach einer Kriegsdienstzeit von 3 Jahren 50 % Erhöhung der für sie zuständigen Löhnung, b) besondere Zulagen die für bestimmte Funktionen bezahlt werden, dürfen auf diese Erhöhung nicht angerechnet werden. — Schließlich wurde einstimmig eine Entschliessung angenommen, die Familienunterstützung der Frauen von 20 auf 30 Mark, für Kinder von 10 auf 15 Mark zu erhöhen. — Unterstaatssekretär Dr. Waltraf hatte erklärt, daß die Unterstützungen als ganze eine Erhöhung erfahren müßten. Die Verhandlungen über den einzuschlagenden Weg schwebten noch, doch werde die Erhöhung zeitig genug vor Eintritt des Winters, spätestens am 1. November, eintreten.

**Kastanienseife.**

Gegenwärtig fallen die wilden Kastanien von den Bäumen. Man kann daraus eine vorzügliche Seife herstellen. Sechs ungeschälte Kastanien werden auf dem Reibeisen recht fein gereiben. Der Brei wird mit 4 Liter Regenwasser übergossen und 24 Stunden stehen gelassen. Dann wird er durch ein Sieb oder durch einen feinen Leinwandbeutel durchgeseiht. Zum Waschen wird dieses Kastanienwasser gut erfrisht. Man sagt, es schäume und reinige alsdann wie Seifensauge. Probieren!

(SWB.) Stuttgart, 28. Sept. Die Mitteilung der vaterländischen Kundgebung, die von der Versammlung im Sieglehaus vom letzten Sonntag an Feldmarschall v. Hindenburg erfolgte, hat von ihm in dem aus dem Großen Hauptquartier an den Versammlungsleiter Dr. Milczewsky in Stuttgart eingegangenen nachstehenden Telegramm Beantwortung gefunden: „Herzlichen Dank für die Ueberemittlung der vaterländischen Kundgebung. Die unvergleichlichen Heldentaten unserer Truppen, unter denen die schwäbischen nach alter Art stets an erster Stelle mit zu nennen sind, sollen nicht umsonst gebracht sein. Wir werden kämpfen und schaffen, bis die Größe und Freiheit unseres Reiches gesichert ist. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.“

Burgholz, Oß. Weizheim, 27. Sept. Dieser Tage fand in der Schule eine eigenartige Begrüßungsfeier statt. Sie galt dem durch Austausch aus russischer Gefangenschaft befreiten und wieder hergestellten Hauptlehrer Schaible. Er war im September 1916 von seinem Truppenteile und seiner Familie als gefallen gemeldet und für ihn in Burgholz eine Trauerfeier veranstaltet worden. Nach Verlesung eines Psalmes hieß Stadtpfarrverweser Lohf den so wunderbar Geführten im Namen der Gesamtschulgemeinde, des Schulgemeinderats und des Ortschulrats herzlich willkommen. — Herr Schaible ist der Sohn des Missionars Schaible in Calw.

für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

**Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg**

von Berthold Auerbach.

17. Es war aber nicht allein der Ruhm, der ihn erfreute: er hatte seine Lust an der Freigebigkeit selbst; dieses Aufleben der Besessenen durch die Gabe, dieses Erläuchten des Antlitzes gleich dem glänzenden Aufsprossen einer Pflanze nach erfrischendem Regen, das tat ihm im Innersten wohl.

Sinnliche Naturen, das heißt solche, die mit mächtigen Trieben ausgestattet sind, neigen auch leicht zu Freigebigkeit und Wohlthätigkeit: das Mitgefühl ist rasch erregbar, und jener dunkle Zusammenhang mit der Außenwelt offenbart sich in Leid und Lust. Was man die Gutherzigkeit nennt und mit Recht hoch hält, wird durch solchen Ursprung nicht aufgelöst, die Sonne freier Erkenntnis färbt die Frucht, der aus dunklem Grunde der Saft zuströmt.

Diethelm empfand eine wahre Glückseligkeit in der Anschauung und in dem Gedanken, wie viele er labte und erquickte.

Der Wein mundete vortrefflich, und da einmal aus Versehen ausgespannt war und die Frau zu Hause gewiß kein Essen bereitet hatte, ließ es sich Diethelm, trotzdem es noch so früh am Tag war, trefflich schmecken; zante nun die Frau dabei, so hatte er doch vorgesorgt, und der Wein gab Mut zu allem. Der Wirt äußerte in redseliger Weise seine Freude über die Einkehr Diethelms und erzählte, wie es ihn schon lang verdrossen habe, daß er immer ohne anzudeuten vorbeigefahren sei. „Freilich“, sagte er hinzu, „früher hat das Haus kein Ansehen gehabt, aber jetzt, nachdem ich neu gebaut habe, besuchen mich die Herrschaften aus der Stadt.“

„Hast deswegen neugebaut?“  
„Nein, ich hab' müssen, ich bin ja abgebrannt.“  
„So?“ sagte Diethelm und stürzte ein volles Glas hinab.  
„Bist versichert gewesen?“

„Darüber könnt' ich nicht klagen, der Kaufmann Gäbler auf dem Markt hat mir den Schmel unterm Tisch vergütet.“ Diethelm schweig während der weitläufigen Erzählung von dem Brand und Neubau. Er hörte mißtrauisch die ganze Darlegung von der Anklage auf Brandstiftung und der vollkommenen Freisprechung von derselben, und so heiter er in das Wirtshaus eingetreten war, ebenso mißmutig verließ er dasselbe: der Mann und all seine Habe, all die Tische, Stühle, Türen erschienen ihm so verbrochen, das ganze Haus so unheimlich, als spräche aus jedem Stein und Balken das Verbrechen, das es gegründet haben sollte.

Als fahre er vor einer verzauberten Behausung, die ihn festbannen wollte, machte sich Diethelm davon, und die Leute schauten ihm verwundert nach, als er in gestrecktem Galopp über die Höhebene davonjagte.

Als es wieder hergab ging, hemmte Diethelm kein Rad, und die Klappen stemmten sich rechts und links, und Diethelm fuhr immer hin und her, um dadurch eine Schlingelung des Wagens zu gewinnen; da krachte es plötzlich, der Sattelgaul stürzte und riß Diethelm mit sich vom Wagen herab, daß Fränz laut aufschrie. Herbeieilende Wegetreute halfen bald wieder auf, Diethelm hatte sich nicht beschädigt, nur hinkte er am linken Fuß. Die zerbrochene Deichsel wurde zusammengebunden, und die wild gewordenen Pferde an der Hand führend, ging Diethelm mit der Fränz neben ihnen her. Eine gute Strecke gingen sie laufslos dahin, jetzt hielt Diethelm an, nahm senkend den Hut ab, seine Haare schienen in der Tat seit zwei Tagen sehr gebleicht zu haben, und an das staubbedeckte Pferd gelehnt, sagte er mit zitternder Stimme: „Fränz, ich tät sterben, ich tät mir selber den Tod an, wenn ich auf meine alten Tage in Not lüm; wenn ich laufen müßt' und nicht mehr fahren könnt'. Guh, ich mein', ich geh' trüetief im Boden, so schwer wird mir's. Wenn ich soweit runterläme — nein, es darf nicht sein. Ich bin nicht allein, ein ganzes Dorf stürzt mit mir. Wenn ich niemand mehr was schenken könnt' — lieber möcht' ich gestorben sein.“ Fränz tröstete, so gut sie konnte, und nannte diese Schwer-

mit nur eine Folge des Schreckens. In Untertailingen, kaum eine Stunde von Buchenberg, war Diethelm eigentlich schon zu Hause, denn hier hatte er einen Weidgang für vierhundert Schafe gepachtet. In der Schmiede wurde nun die zerbrochene Deichsel wieder festgenietet, und der Wein im Wirtshaus festigte fast ebenso das geknickte Gemüt Diethelms, ja, er fühlte sich so frisch gestimmt, als ginge es zu einer besondern Festlichkeit, und in seltsamer Laune schickte er nach dem Bader und ließ sich von ihm mitten in der Woche die Bartstoppeln abnehmen.

**Ähtes Kapitel.**

Mit Aufsehen erregendem Wagengerassel fuhr Diethelm in Buchenberg ein; aber es schaute niemand nach ihm, denn eben läutete die große Glocke, die sogenannte alte Kathrin, die nur bei Sterbefällen und in Feuergefahr allein angezogen wurde. Diethelm fühlte, wie dieser Klang in ihm stelte. Wär's möglich, daß seine Frau an dem angetan? Er mühte die Leute auf der Straße für: an Seele beten lassen und konnte nicht fragen.  
„Wer ist gestorben?“ fragte er, beim Wirtshaus zum Waldhorn anhaltend, und erhielt zur Antwort, daß man dem alten Küfermichel zum Verschelden läute. Diethelm knallte mit der Peitsche. Es war nicht der Mühe wert, um den alten Mann so viel Aufhebens zu machen.

Heitern Sinnes fuhr er das Dorf hinaus nach seinem Gehöfte. Im hellen Mittagsglance lagen Haus und Scheuer und Ställe stattda. Das Haus, mit der Giebelseite nach der Straße gelehrt, von den Grundmauern bis zum Dach um und um mit grau gewordenen Schindeln vertäfelt, die als Wetterpanzer dienten, öffnete jetzt sozusagen seinen Mund und erhielt große Broden; denn in dem Vorbaue am Tor standen zwei Männer und zogen an der Radwinde. Die Balken herein, die von unten hinaufgeschrotet wurden, dem Schornstein kam kein mittäglicher Rauch aus und es war nun doppelt gut, daß in der kalten Herberge vorgeschul war.



## Die Zeichnungsfrist für die 7. Kriegsanleihe hat begonnen.

Da jeder Bezirk des Landes die Verarbeitung für sich entfaltet, werden die Bezirksangehörigen ersucht, ihre Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei Zeichnungsstellen zu machen,

welche im Bezirk Calw gelegen sind.

Als solche kommen in Betracht:

die K. Poststellen, die OberamtsSparkasse, die Spar- und Vorschubbank, die Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe, außerdem die im Bezirk vorhandenen Agenturen der Württ. Sparbank und der Oberamts-Sparkasse, die Schulstellen, sowie die in den einzelnen Gemeinden befindlichen Darlehenskassen.

Die Aufforderung zur Zeichnung auf die VII. Kriegsanleihe ergeht hienit in Stadt und Land an Groß und Klein. Bei dem väterländischen Sinn, den der Bezirk bis daher bewiesen hat, zweifle ich nicht daran, daß sich das Ergebnis der VII. Anleihe würdig dem der Vorgängerin anreicht, mit welcher der Bezirk Hervorragendes geleistet hat.

Calw, den 28. September 1917.

Der Oberamtsvorstand: Regierungsrat Binder.

Stadtschultheißenamt Calw.

### Die Landwirte

werden nochmals dringend aufgefordert, ihr

**Saatgut an Weizen u. Dinkel z. beizen sofort anzumelden**

Calw, den 1. Oktober 1917.

Stadtschultheiß A. B.: Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

### Mit Lebensmittelmarke Nr. 85

können bis Mittwoch, den 3. Oktober, in sämtlichen einschlägigen Geschäften

### Leigwaren

bestellt werden. Die Lebensmittelmarke Nr. 85 gilt als Bezugsmarke und ist zur Abstempelung durch den Kaufmann bei der Bestellung mitzubringen. Wer bis Mittwoch keine Leigwaren bestellt, verliert für diese Ausgabe den Anspruch.

Die Kaufleute haben die Lebensmittelmarke Nr. 85 am 5. ds. mit den übrigen Lebensmittel-, Zucker- und Seifenmarken auf dem Stadtschultheißenamt abzuliefern und dabei ihre sämtlichen Restvorräte anzumelden.

Stadtschultheiß A. B.: Dreiß.

## Neue Höhere Handelschule Calw.

Neuaufnahme  
Mittwoch, den 10. Oktober.

Prospekte durch die  
Direktoren Bügel und Fischer.

## Bezirks-Obstbau-Verein Calw.

Diejenigen Mitglieder, welche diesen Herbst



### junge Obstbäume

wünschen, wollen

Bestellungen bis spätestens 10. Oktober

dem Unterzeichneten einreichen.

J. Knecht, Kassier.

Einfaches, älteres

### Mädchen

sucht ruhige Stelle in kleinem Haushalt bis 1. Oktober oder sp. 15. Oktober.

Zu erfragen, in der Geschäftsst. des Blattes.

### Quitten

hat zu verkaufen.

Chr. Stürner.

Suche

auf 1. November ein ordentl. jung.

### Mädchen

für den Haushalt.

Frau Konditor Sachs.

Junge kräftige

### Frau

zum Backen gesucht.

Chr. Schlatterer.

Alleinstehende Dame  
mit ihrem 13jähr. Sohne  
sucht  
für sich und den Knaben

### Aufnahme

in einer Familie,

auf einige Zeit, wahrscheinlich für Lehrlern auf länger, wo der Haushaltungsvorstand sich auch den Schulaufgaben etwas annehmen könnte.

Frau S. Sitt, zur Zeit  
Gasthaus zum „Röyle“, hier.

Da ich den

### Ertrag sämtlicher frucht. Kastanienbäume

käuflich erworben habe,

ersuche ich diejenigen, welche dieselben sammeln wollen nur an mich abzuliefern,

ich bezahle für das alte Simri 50 Pfg., bitte unter 1 Simri womöglich nicht abzuliefern.

H. Ziegler, sen.

### Gebrochenes

### Obst

hat abzugeben und nimmt Bestellungen entgegen

der Obige.

### Feine Tafelbirnen,

(Butterbirnen),

verkauft

J. Knecht.

Ein mittelschweres

### Arbeitspferd

Wallach, gesucht.

Papierfabrik Wildbad.

Ein

### Faß

570 Liter haltend

hat zu verkaufen.

Schlosser Erhardt.

Zur

### Herbstanpflanzung

empfiehlt

starke großfrüchtige

Stachel- u. Johannisbeerpflanzen,

sowie großfrüchtige

Himbeer- u. Preisling-Pflanzen.

Georg Mayer jun.,  
Handelsgärtner.

## An unsere evangelischen Volksgenossen im Bezirk Calw!

### Das Reformationsjubiläum

das in den nächsten Wochen gefeiert werden soll, wird still und ohne kostspielige Veranstaltungen verlaufen. An Stelle großartiger Feste möge die

### dankbare Tat

treten. Was wir der Glaubenskraft unserer Väter vor 400 Jahren verdanken, hat der Krieg uns tief zum Bewußtsein gebracht. Was eine ernste Zukunft von unserem evangelischen Volke fordern wird, ahnen wir alle.

So wollen wir sorgen für die Aufgaben der Zukunft. Wir wollen hoffen, daß die Kraft evangelischer Frömmigkeit lebendig bleibe im Volksleben. Wir wollen eine Werkstätte einrichten, in welcher tüchtige Männer von christlichem Charakter und sachmännischer Schulung zusammenarbeiten zur Stärkung des christlichen Volksbewußtseins. Wir wollen nach dem Vorgang anderer Volksgruppen Einrichtungen treffen, die darauf ausgehen, daß das Evangelium auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens seine Kraft entfalten kann. Für diesen Zweck wird in diesen Tagen im ganzen evangelischen Württemberg gesammelt eine

## Reformationsdankspende

zum Schutz und zur Erhaltung der religiösen und sittlichen Werte  
im öffentlichen Volksleben der Heimat.

Wir hatten es für unsere Pflicht, trotz der vielen und großen Anforderungen der Kriegszeit an uns alle, unsere evangelischen Bezirksgenossen aufzufordern, nach dem Maß ihrer Kräfte auch zu diesem, von evangelischen Männern aller Stände und Berufe übernommenen Werke beizusteuern.

Die Hauptsammelstelle in Württemberg ist Bankhaus Hartenstein & Co., Stuttgart-Cannstatt.

Ortsammelstellen im Bezirk sind die sämtlichen Pfarrämter.

Für den Bezirk Calw: Rektor Beutel, Regierungsrat Binder, Buchhändler Friedrich Gundert, Rektor Dr. Anobel, Dr. Eberhard Müller, Stadtpfarrer Schmid, Kirchenpfleger Schnürle, Apotheker Seeger, Kommerzienrat Georg Wagner, Detan Zeller in Calw; Stadtpfarrer Müller-Liebenzell, Stadtpfarrer Sandberger-Liebenzell; Detan Wundzertlich-Althengstett, Forstmeister Wurm-Stammheim.

## Der Dank

eines jeden Feldgrauen ist Ihnen sicher, wenn Sie ihm sein Heimatblatt senden.